

Der deutsch-französische Krieg vom Feldmarschall Molke.

Es wurde nicht nur dem Politiker Molke, sondern auch dem Kritiker hier das Wort gegeben, weil in dieser Sache beide Seiten der Darstellung ununterbrochen hervortreten. Das Bazaine später eine politische Rolle spielen zu können gedachte, ist bekannt; daß er aber an eine solche in demselben Augenblick schon gedacht hätte, in welchem der Kaiser sich von ihm entfernte, hat bisher noch Niemand, selbst kein Franzose, ausgesprochen. Wenn der deutsche Generalstabchef Bazaine bereits am 16. August unter diesem Gesichtspunct beurtheilt, dann darf man dieses Urtheil von einem Molke gewiß nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn Molke wird für seine Meinung nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn Molke wird für seine Meinung nicht auf die leichte Schulter nehmen...

Zm Ganzen macht es den Eindruck, als ob der Marschall Bazaine ebenso wenig Sympathie bei Molke gefunden hätte, als der Politiker Bazaine, dagegen scheint Molke's Gefühlleben Mac Mahon weit näher gestanden zu haben. Sein sehr eingehendes Urtheil über dessen Marsch nach Sedan läßt den Marschall als einen General erscheinen, der hier gegen seine bessere militärische Einsicht handelte, der der Regierung als williger Soldat gehorchte, ihr sogar seine Einsicht und seinen Ruhm, sein materielles Leben opfert, ihr sogar seine politischen Pläne verfolgte. So schafft Molke in beiden Marschällen gewissermaßen Typen, die nach ganz entgegengesetzter Richtung „gravitiren“, und welche sich gegenseitig nicht recht schätzen, viellecht sogar — mißtrauten: Bazaine handelt aus inneren politischen Motiven und verliert dadurch seinen Selbstzug; Mac Mahon werden politische Gründe von außen (der Regierung) aufgezungen, er gehorcht als Soldat seiner Regierung und verliert ebenfalls seinen Selbstzug. Beide Marschälle sind also gewissermaßen das Opfer der Politik, jedoch mit dem Unterschied, daß Bazaine eigene Politik machte, Mac Mahon die der damaligen Regierung, und insofern liegt eine Art Gerechtigkeit des Schicksals darin, daß Mac Mahon es erpart blieb, seinen Namen unter die Capitulation von Sedan zu setzen, während der Bazaine's — folgerichtig! — unter der von Metz steht.

Auch in vieler anderer Hinsicht bringt Molke Neues. Das N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes u. s. w. Napoleons erzählt p. B. folgende Bezeichnung: „Kaiser Napoleon hatte es abgelehnt, dem General v. Wimpfen auf seinem Durchbruchversuch zu folgen, ihn vielmehr aufgefordert, in Untenhandlung mit dem Gegner zu treten. Auf erneuten Befehl schickte er dann plötzlich das Feuer der Franzosen.“

Auf der Höhe südlich Frenois, vor wo der König seit dem frühen Morgen den Gang der Schlacht beobachtet hatte, erschien General Reille mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers, dessen Anwesenheit in Sedan bisher nicht bekannt gewesen war. „Derselbe legte seinen Degen in die Hand des Königs, aber da er sich hiedurch nur persönlich als Gefangener erklärte, wurde in der Beantwortung gefordert, daß ein bevollmächtigter Officier abgesandt werde, um mit dem General v. Molke über die Capitulation der französischen Armee zu verhandeln.“

Dieser schmerzliche Auftrag wurde dem General v. Wimpfen zu Theil, welcher an der verzweifeltsten Lage, in welche die französische Armee gebracht worden war, durchaus keinen Antheil hatte.

Die Verhandlungen fanden in der Nacht zum 2. September in Donchery statt. Auf deutscher Seite mußte man sich sagen, daß man einem mächtigen Feinde wie Frankreich gegenüber die gewonnenen Vortheile nicht aus der Hand geben dürfe. Hätten die Franzosen schon den Sieg deutscher Waffen über Nichtfranzosen als Beleidigung empfunden, so konnte keine ungetragene Großmuth sie die eigene Niederlage vergessen machen. Es blieb nur übrig, auf die Waffenstreckung und Gefangenahme der ganzen Armee zu bestehen, doch wurde Entlassung der Officiere auf Ehrenwort nachgegeben.

General v. Wimpfen erklärte, daß er so harte Bedingungen nicht annehme, die Verhandlungen wurden abgebrochen und die französischen Officiere kehrten um 1 Uhr nach Sedan zurück, wobei ihnen jedoch erklärt wurde, daß, falls das Abkommen nicht bis Morgens 9 Uhr abgeschlossen, die Artillerie das Feuer wieder eröffnen werde.

„Aber man sagt doch, daß du verlaufen willst.“ Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich des jungen Mannes. „Es sind allerdings Offiziere an mich herangeraten.“ „Es sind Leute bei dir gewesen, die die Fabrik besichtigt haben.“ „Natürlich müssen sie sie sich ansehen, wenn sie mit der Absicht umgehen, zu kaufen.“ „Du wärest also nicht abgeneigt?“ „Die Offiziere sind sehr vorteilhaft.“ „Sonderbar! Er, der sonst so präcise, so klar in seinem Auftreten war, schien diesmal ausweichen zu wollen. Die Marquise kannte ihn zu genau, um nicht innerlich davon betroffen zu sein. In Wahrheit freilich vergaß sie, daß sie selbst um die Frage herumging, die sie am meisten interessirte, nämlich zu erfahren, ob er ihr und Martha's Vermögen in Gefahr gebracht hatte.“ „Sie hatte nicht gewagt, ihn direct zu fragen. In ihrer Herzengüte fürchtete sie, den jungen Mann, den sie fast als einen Sohn betrachtete, in eine beschämende Lage zu bringen, die ihr selbst den größten Schmerz bereiten würde. Langsam, schonend wollte sie ihm das Geständniß nahe legen, er sollte ihrer Vergebung vorher gewiß sein.“ „Aus diesem Grunde suchte die Marquise ebenfalls auf Umwegen zu ihrem Ziele zu kommen.“ „Du wirst selbst am besten wissen, was du zu thun hast, lieber Genriot. Aber wie denkst du, wie es nachher werden soll, wenn du auf das Geschäft eingehst?“ „Wieso?“ „Nun, ich meine, was du dann zu thun gedenkst.“ „O, so weit sind wir ja noch nicht, Frau Marquise.“ „Nun freilich!“ sagte sie, jetzt aber mit einer leichteren Ungebuld in Stimme und Blick, „aber man sagt doch auch, daß du fortgehen willst von hier, nach Amerika — ist das wahr?“ „Frau Marquise,“ sagte der junge Mann, ohne vollständig Herr der Bewegung zu werden, welche die unerwartete Bemerkung ihm verursachte, „ich bin noch zu jung, um dauernd untätig zu sein. Sollte ich die Glashütte verlassen, so glaube ich allerdings, daß ich meine Fähigkeiten in den Vereinigten Staaten besser verwerthen kann als in Frankreich. Für den Augenblick habe ich aber noch gar keinen bestimmten Entschluß gefaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

So wurde denn auch die Capitulation bei der offenbaren Unmöglichkeit ferneren Widerstandes von General v. Wimpfen am Vormittag des 2. September unterzeichnet. Für den Marschall Mac Mahon war es ein besonderer Glücksfall, daß er schon am Anfang der Schlacht verwundet worden war, sonst wäre unausbleiblich er der Unterzeichner gewesen, und obwohl er nur die Befehle ausgeführt hatte, die ihm von Paris aus aufgedungen waren, würde er schwerlich später über den Waffengefährten zu Gerichte geseffen haben, dessen Befreiung ihm nicht gelungen war.

Schwer zu verstehen ist, weshalb wir Deutschen den zweiten September feiern, an welchem nichts Denkwürdiges geschah, als was unausbleibliche Folge war des wirklichen Ruhmestages der Armee, des ersten September. Wir brechen hiermit ab; zwar bekennen wir offen, daß die hier angezogenen Zeiten und Darlegungen wohl dasjenige berühren, was Allen am nächsten liegt und dem meisten Interesse begegnet, aber, wer Molke zu lesen versteht, wird eine Fülle ähnlicher Untersuchungen und Auffassungen finden, welche besonders darum so unwiderstehlich wirken, weil die Darstellungsweise von der ersten bis zur letzten Seite glänzt durch Geschmeid, Gedankentiefe und edle Einfachheit.

Vielleicht ist dieses Werk literarisch die größte Leistung des Schriftstellers Molke, würdig in der Abfassung des großen Gegenstandes, von dem es handelt.

Eine Antwort auf die Denkschrift der Bukarester Universitäts-Jugend.

(Fortsetzung.)

In jedem Falle erachten auch wir es für notwendig und wichtig, daß alle jene, die zur Beurtheilung und Analyse der socialen Fragen in der Gegenwart berufen sind, mit Allem, was auf diesem civilisirten Continent geschieht, auch in den Einzelheiten und Details vertraut seien und wir legen demnach ein Gewicht darauf, weil diese Verufenen auf solche Weise erfahren, daß Ihr Euch mit der Aufwühlung der geordneten Verhältnisse Anderer befaßt, während es doch bei Euch zu Lande genug zu ordnen gibt, und daß Ihr mit Eurer Mission im Oriente nicht völlig im Reinen seid und weder den europäischen Interessen auf entsprechende Weise dienet, noch den außerordentlichen Nutzen des Friedens aufzuarbeiten wißt. So wird es klar und aller Welt offenbar, daß Ihr mit Eurer dreizehnjährigen Unabgängigkeit, mit Eurer fünfundzwanzigjährigen Verfassung, mit unentwickelten Einrichtungen und mit Eurer primitiven Cultur gar kein Recht habt uns zu beurtheilen, die wir eine tausendjährige Verfassung besitzen und die wir seit vielen Jahrhunderten an der Seite der Magyaren im Dienste der europäischen Civilisation, der freihheitlichen Ideen und des Constitutionalismus stehen.

Die Gerechtigkeit unserer Angelegenheit hat Niemanden und Nichts zu fürchten. Während Ihr diese Euch unbekannte oder von Euch nie verhandene Frage mit dem düsteren und schwankenden Scheine Eures Lämpchens zu beleuchten suchet, werde ich im vollen Tageslichte arbeiten und die Sache in ihrer vollen Gestalt darstellen. Wir wollen nichts Anderes, als die Situation klären, welche auch für Euch bisher im Dunkeln geblieben ist. Und diese unsere Arbeit wird leicht sein. Wir führen die Thatfachen auf den Schauplatz und diese werden sprechen, die Erklärung aber finde der urtheilende Richter, das Publicum selbst. Wir werden Euerem Memorandum Schritt für Schritt folgen und uns klar und deutlich ausdrücken. Wir nehmen keine rhetorischen Kunstgriffe zu Hilfe, um solche Behauptungen aufrechtzuerhalten, welche den Thatfachen, der Wahrheit nicht entsprechen würden.

Und was in dieser Frage die Hauptsache ist: Wir werden unsere eigenen rumänischen Quellen benützen, damit man uns nicht beschuldigen könne, wir seien den befangenen ungarischen Quellen gefolgt gleich wir Ihr nur den rumänischen, befangenen Quellen, welche die Wahrheit abstrichlich entstellen haben, gefolgt seid.

Wir thun dies behalbs, weil wir wünschen, daß in der Sache Klarheit thue, dessen sind wir gewiß, wird diese offene und wahre Beleuchtung der Dinge und Zustände von Seite der wirklich Interessirten, nämlich seitens des siebenbürgischen Romanenthums, mit Interesse und Sympathie entgegennehmen.

Wir, die wir inmitten der Zustände leben, können doch eher auf Glauben und Vertrauen rechnen, als Ihr dort in der Ferne, die Ihr von böswilligen Personen Eure Informationen empfangen habt. Diese Personen sind haßerfüllten Herzens von hier geschieden; sie führen Haß auch gegen das eigene Blut. Darum beschimpft das „Memorandum“ auch unseren rumänischen Clerus in schonungsloser Weise.

III.

Vor Allem muß man mit einer Frage in's Reine kommen, welche in dem „Memorandum“ aufgeworfen ist, welche unser ganzes Wesen erfaßt und die uns auch gegenüber den bisherigen Ergebnissen der Geschichte befangen und blind gemacht hat.

Diese Frage ist jene nach der römischen und dacischen Herkunft des rumänischen Volkes.

In dem „Memorandum“ verbindet Ihr die Geschichte des rumänischen Volkes mit der Geschichte der Römer. Die dacische Geschichte der Römer setzt Ihr in der Geschichte des rumänischen Volkes fort; diese beiden sind darnach im Grunde genommen nur Eins; die dacische Herrschaft der Römer hat nach dem „Memorandum“ niemals aufgehört, sondern ihre Fortsetzung in der Herrschaft der Rumänen erhalten.

Und diese rumänische Besitzergreifung auf fabelhaftem Wege wird mit großer Vorliebe festgehalten. Asiatische Völker kommen und gehen, aber das rumänische Volk bleibt nach deren Abzug stets Besitzer in Dacien. Die Herrschaft der Gothen, der Hunnen, der Avaren bedeutet gar nichts; das rumänische Volk befindet sich stets hier in Siebenbürgen, beziehungsweise in Dacien, wo uns die Magyaren zu Ende des neunten Jahrhunderts angeblich vorfinden.

Ihr beginnt die Geschichte der Rumänen mit dem Jahre 106 n. Chr. und behauptet, daß dieses Land uns gehöre, weil es im Jahre 106 den Römern gehört hat und wir es seither dauernd in Besitz haben.

Und Ihr rühmt Euch stark mit Latinität und mit der römischen Abkunft des rumänischen Volkes, das im Osten das erste Volk sei, einzig und allein aus dem Grunde, weil wir angeblich die Nachkommen der Römer seien.

Mit dieser römischen Abkunft befinden wir uns in derselben Lage wie die Neger Africa's mit den farbigen Glasfäden der Reisenden. Diese unnützen, werthlosen Waaren werden über Alles geschätzt und wer sie besitzt, ist überaus glücklich. Dieses Nichts macht den Neger hochfahrend, herausfordernd; denn er sieht durch diese Glasfäden die Welt grün, roth oder gelb. Diese Täuschung ist ihm aber vor Allem angenehm.

Ihr da drüben im rumänischen Königreiche schlaget stolz auf Eure Brust und ruft vor Europa aus, daß Ihr „Römer“ seid.

Die Franzosen, die Italiener und die Spanier besitzen zusammen nicht so viel Hochmuth, als in einem der Unterzeichner dieses „Memorandums“ hinsichtlich seiner Abstammung vorhanden ist.

Aber Ihr tretet nicht vor Europa mit den Beweisen dafür, wie Ihr Eure Pflichten gegen die ruhmvollen Ahnen erfüllt habt. Denn nach geläuterten Anschauungen verleiht die rühmliche Herkunft nicht nur Rechte, sondern sie legt den Abstammlichen auch Pflichten auf. Und wie habt Ihr diese Pflichten gegen die ruhmvollen Ahnen erfüllt, wie erfüllt Ihr sie heute?

Worin äußert sich Eure Latinität, wie habt Ihr bisher dem Latinitätus gehiebt?

Ihr habt ihn immer gehaßt! Ihr dort auf dem Balkan und in den rumänischen Fürstenthümern seid zu Slaven, zu Griechen geworden; Ihr habt Eure Kleidertracht abgelegt, Eure Sprache weggeworfen, den römischen Glauben der Ahnen verleugnet; Ihr habt mit Rom, dem Centrum des gebildeten Westens und dem eifrigen Pfleger des Latinitätus die Verbindung aufgegeben, die Schrift der Römer weggeworfen und die (slavische) Cyrillica, resp. die Glagolitika angenommen; Ihr seid in Eurer Seele, in Euren Herzen, in Euren Denken Slaven und Griechen geworden und nicht Römischer ist in Euch geblieben. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

3. 2149/1891.

Erklärung.

Gegenüber den aufgetauchten Gerüchten erklärt der gefertigte Magistrat auf Grund der amtlichen Berichte der hierortigen städtischen und Bede-Verze, daß auf dem Gebiete der Stadt Bistakna unter den Bewohnern der Stadt, sowie unter den Gurgassen keine wie immer geartete ansteckende oder epidemische, geschweige denn eine typhöse Krankheit in jüngster Zeit vorhanden war, oder gegenwärtig herrscht. Im Gegentheil ist der Gesundheitszustand ein in jeder Beziehung ausgezeichneter.

Aus der am 26. August 1891 gehaltenen Sitzung des Magistrates der Stadt Bistakna.

Josef Szöcs, Bürgermeister. Ludwig Roncza, Notar.

(L. S.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

(Hof- und Personalmeldungen.) Im November wird Erzherzog Albrecht Salvator, der dritte Sohn des Großherzogs Karl Salvator, vom Kaiser in üblicher feierlicher Weise großjährig erklärt werden. — Am 25. d. Vormittags haben beim Fürsten Nikolaus von Montenegro der Minister des Aeußern Graf Kalnoky und der russische Botschaftsrath Fürst Cantacuzene ihre Aufwartung gemacht. — Nachdem Fürst Stolberg bei dem Festdiner in Wersenburg den Majestäten für ihr Erscheinen gedankt und in einem historischen Rückblick die treue Gefinnung der Provinz Sachsen dargestellt hatte, brachte er ein Hoch auf das Kaiserpaar aus. Der Kaiser dankte für diesen Ausdruck der treuen Gefühle der felsenfesten Gefinnung der Bewohner der Provinz und betonte, er habe öfter Gelegenheit gehabt, die Provinz zu besuchen und mit ihr in Verkehr zu treten. Es sei ihm ein Bedürfnis, Allen zu danken für die freundliche Aufnahme, wie für die Herbeiführung der Gelegenheit, in ihrer Mitte erscheinen zu können. Die treue Gefinnung der Provinz für das Königshaus sei bekannt, die Fürsorge und Mithilfe der Provinz hätten sich stets bewährt. Die Provinz nehme bezüglich der Industrie und Landwirtschaft einen hohen Platz im Vaterlande ein. Der Kaiser hofft, daß bei dem festen Vertrauen zwischen Krone und Provinz der blühende Bauernstand erhalten bleibe und alle Schwierigkeiten überwinden werde. Als christliche Herren müssen die Anwesenden tragen, was der Himmel schicke. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Wir Alle hoffen den Frieden, käme der Krieg einmal, so wäre es nicht unsere Schuld. In dieser Hoffnung trinke ich auf das Wohl der Provinz, daß sie wachsen, blühen und gedeihen möge.“ — Das deutsche Kaiserpaar ist am 24. d. Nachts 12 Uhr 20 Minuten in der Wildparkstation eingetroffen. — Der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ meldet: Nachdem am 17. d. zum letzten Male ein heftiger Fieberanfall aufgetreten war, hat sich das Allgemeinbefinden des Königs bei besserem Schlaf und Appetit gehoben. Der König konnte am 24. d. zum ersten Male wieder nach der Tafel kurze Zeit im Empfangssaale erscheinen.

Wie „Daily Chronicle“ erzählt, hege die Königin den Wunsch, dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Carnot werde wahrscheinlich im Frühjahr England besuchen. — Der König von Serbien besuchte das Museum von Versailles und die Porzellanfabrik von Sevres, wo ihm eine reich verzierte Waase und die Büste Carnot's überreicht wurden. Der König war sehr gerührt und dankte in lebhafter Weise. — Der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg sind am 25. d. in München eingetroffen und mittelst Separatszuges nach Schloß Hohenburg weitergegriffen, wo dieselben einen längeren Aufenthalt nehmen werden.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerin der Brooser staatlichen höheren Töchterschule, Irma Pataty, vorläufig in interimistischer Eigenschaft, zur Directorin der Raaber Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt ernannt. Der Präsident des Kaufenburger I. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Josef Czek zum besoldeten Rechtspractikanten bei dem erwähnten Gerichtshofe ernannt. Der Präsident des Torbauer I. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Alexander Vertan zum besoldeten Rechtspractikanten bei dem eben erwähnten Gerichtshofe ernannt.

(Arrendierungs-Verhandlungen.) Die k. und k. Intendant des 12. Corps erklärt im Inzeratentheil unteres heutigen Blattes Kundmachungen behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für das I. und II. Heer und die k. ung. Honvéd-Truppen, worauf wir Interessenten besonders aufmerksam machen.

(Stereoskop-Salon.) In der Winter-Localität des Hermannsgartens ist seit einigen Tagen Hans Streder's Photoplasticum aufgestellt. Daselbst ist ganz nach Art des im vorigen Jahre vor dem Brunnenmeisterhofe Salons hindurch stark besucht gewordenen Stereoskop-Salons angelegt. Das zur Ansicht Gebotene ist mannigfaltig, anregend, interessant und veranschaulicht Alles recht deutlich. Der Besuch ist lohnend, kann daher empfohlen werden.

(Aufgefangen) wurden zwei Schweine. (Verloren) wurde ein Geldtäschchen. (Selbstmord.) Der Bauernjunge Josef Para ging, um dem Militärdienste zu entinnen, dieser Tage zu dem nächst Sepsi-Szent-György gelegenen Bade „Sugas“, trank sich vorerst einen Schnapsrausch an und legte sich in der, idyllischen Gas ausströmenden Grotte „Gyöls“ nieder. Nach einigen Secunden war er in des Wortes vertegenstem Sinne eine „kohlenauere“ Leiche.

(Schußwunde Stahlhilde für Infanteristen.) Wie die „Militärzeitung“ mittheilt, wurden bei den Festungsmandövern — wohl zum ersten Male — schußsichere Stahlplatten als transportable Deckungen für einzelne Schützen vorgeführt. Der Soldat trägt diese Panzerhilde mit dem linken Arm vor sich und knapp am Leibe. Am Orte der Feuereröffnung angekommen, stellt er den Schild vor sich auf den Erdboden und legt sich dahinter nieder. Der Schütze feuert durch eine verschließbare Scharte. Bis auf das große Gewicht dieser Deckungen und der hemmt verbundenen halbigen Ermattung des Mannes haben sich diese Stahlhilde gut bewährt.

(Das Memorandum der ungarischen Universitäts-Jugend) wurde auch dem Universitätsclub von Grenoble zugesendet und der Präsident desselben hat in einem überaus herzlichen Schreiben darüber gedankt. „In Ihrem Memorandum — so heißt es darin — ist keine einzige Anklage unerwidert geblieben, jede ist vernichtet. Uebrigens war Ihre Erwiderung gar nicht notwendig, um uns über ihre Situation zu belehren. Wir in Frankreich wissen, daß Ungarn, welches während eines Jahrtausends die Heimath der Freiheit und Gerechtigkeit war, nicht zum

Land der U sind überzeu genügende G nehmigen Si Nummern d besprochen a afademischen „Bukarest“ e es wieder hie allerlei Liebe Zeitung gefa werden als T in Bukarest, der Hunnen — (2 24. d. auf G Patriarch — (3 Commission vernommen sie zu unga Die Betreffe — (4 A gram gen Ausstellungs zu einer im Dalmatinern, frühen Morg wo sich in Reizenden a festlich begrü mo der Gem Dalmatiner j avojics e wortete. A sämtliche A bildete, die B ulat erwidere nach Vereini gegenfeitigen die Vereini Starcevic's, Theater und banket statt. — (5 nehmen wir zohreichen N Nachmittags nehmend. I an der Jahr liegende Van menge geriet nur das in Ballon, vom stücke, die a der Ballon dem Thal v nicht vom B falls der B Rettungsseil viele Leute munterten d aber weiter Ballon näh Dach und r den Militär weiter ging Häuser, w trümmerte d Nebengebäu des Capucin saulte diese in den Klo Herren eite fassen, doch — (6 dem Schut heute Früh war derselb völlig eingee kleinen Rau M. B. G Nach Aufforberu in gehörig der gefertigt der Zimpfu die Zimpf jeden Die 2-5 Uhr finden und diesbezüglic weise eingef folgende g fahren in — (7 „Gl meinen a haben, im Lebensjal Blattern Wenn dies los blieb, und wenn Jahre zu Der hat die zu Kinder fr Tagen na wo die N Zimpfung vorzunehm impfungsst werden. Die durch ein oder im

Land der Unbuddhamkeit und Verfolgung werden konnte. Wir waren und sind überzeugt, daß Ihre ruhmreiche Vergangenheit für ganz Europa eine genügende Gewähr bezüglich Ihrer Gegenwart und Zukunft bietet. Genehmigen Sie u. i. m. Bertel, Präsident.“ — In einer der jüngsten Nummern der „Bajeler Nachrichten“ war das erwähnte Memorandum besprochen worden und man wollte die betreffende Nummer dem Budapestener akademischen Leseverein zuwenden. Aus Versehen wurde auf die Adressirte „Bukarest“ geschrieben und das Blatt ging also dahin. Von dort wurde es wieder hieher geschickt, nicht aber, ohne daß irgend ein geistvoller Herr allerlei Liebenswürdigkeiten an die Adresse der Ungarn auf den Rand der Zeitung geschrieben hätte. Auch die Schweizer kriegen ihr Theil ab, sie werden als Dummköpfe tractirt, die nicht wissen, „daß die Leopoldgasse nicht in Bukarest, sondern in Asien, daher also in Budapest oder in der Hauptstadt der Hunnen oder der v. . . . Magyaren ist.“

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Gräfin Helene Esterhazy am 24. d. auf Schloß Kacsiban, im Alter von 91 Jahren, — der öcumenische Patriarch Dionysios am 25. d. in Konstantinopel.

— (In der Uzelac-Affaire) beendete am 25. d. die gemischte Commission ihre Arbeit. Vierzehn Soldaten, die in den letzten Tagen vernommen wurden, gaben an, verschiedene angegebene Fiumaner hätten sie zu ungarneindlichen Demonstrationen aufgereizt und hierfür bezahlt. Die Betreffenden wurden sofort vorgeladen und einvernommen.

— (Dalmatiner und Kroaten.) Vom 25. d. wird aus Agram gemeldet: Heute nach 1 Uhr Mittags erfolgte die Ankunft der Ausstellungsreise aus Dalmatien. Der Empfang derselben gestaltete sich zu einer imponanten Sympathie Kundgebung der Kroaten gegenüber den Dalmatinern. Mit Ausnahme von Fiume, wo die Dalmatiner trotz der frühen Morgenstunde von zahlreichen Neugierigen erwartet wurden und wo sich in die Fjiviorufe auch manches Perat mengte, wurden die Reisenden aus Dalmatien auf jeder Station, wo der Zug stehen blieb, festlich begrüßt. Besonders herzlich gestaltete sich der Empfang in Karstadt, wo der Gemeinderath, die Bürgerschaft, Vereine und Corporationen die Dalmatiner begrüßten, Damen dieselben bewirtheten, Abgeordneter Banjavics einen Willkommensgruß sprach, den der Abgeordnete Bulat beantwortete. Auf dem Agramer Bahnhof erwarteten der Gemeinderath, sämtliche Vereine und ein vieltausendköpfiges Publicum, welches Spalier bildete, die Gäste. Bürgermeister Amrus begrüßte die Gäste; Abgeordneter Bulat erwiderte die Ansprache. In sämtlichen Neben wurde dem Wunsch nach Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien Ausdruck verliehen. In den gegenwärtigen Zurschau hörte man brausende Fjiviorufe auf Dalmatien, auf die Vereinigung mit Kroatien, sowie einige aufdringliche Fjiviorufe auf Starcevicis. Zu Ehren der Gäste findet heute eine Festvorstellung im Theater und morgen nach der Enthüllung des Kacsib-Denkmals ein Festbanket statt.

— (Ueber die verunglückte Prager Ballonfahrt) entnehmen wir dortigen Blättern noch folgendes: In Gegenwart eines ungemein zahlreichen Publicums erhob sich der „Victor Hugo“ um 4 Uhr 25 Min. Nachmittags in die Lüfte. Er stieg rasch empor, den Kurs nach Nordost nehmend. In einer Höhe von 800 Metern gaben sich die Theilnehmer an der Fahrt ganz dem herrlichen Anblicke hin, welche die unter ihnen liegende Landschaft bot, als der Ballon urplötzlich in eine dicke Wolkenmenge gerieth. Jede Aussicht war mit einem Male benommen, man hörte nur das unheimliche Säusen des Sturmes und Regengeplätscher. Der Ballon, vom Sturmwind erfasst, drehte sich um seine eigene Achse. Papierstücke, die ausgeworfen wurden, flogen rasch in die Höhe, ein Zeichen, daß der Ballon rapid zu sinken begann. Er befand sich zu dieser Zeit über dem Thal von Sanct Margareth. Herr Gobard befahl den Insassen, sich nicht vom Plakze zu rühren und keinesfalls aus der Gondel zu springen, falls der Ballon zur Erde kommen sollte. Er warf den Anker, sowie die Rettungsseile aus und man sah deutlich, wie sich in der Nähe des Pradischs viele Leute bemühten, die letzteren zu erfassen. Alle Insassen der Gondel munterten die Hilfsbereiten durch Zurufe dazu auf — der Ballon trieb aber weiter, ohne daß die Seile hätten erfassen werden können. Der Ballon näherte sich nun der Döllfuß'schen Fabrik, der Anker sagte das Dach und riß einen Theil desselben herab. Sodann flog der Ballon gegen den Militär-Friedhof, dessen Mauer theilweise eingerissen wurde. Immer weiter ging die tolle Fahrt. Blöthlich prallte die Gondel an eines der Häuser, welche am Hügelrande hinter der Lorettokirche stehen. Sie zertrümmerte den Dachstuhl, der Ballon flog weiter und auch das Dach des Nebengebäudes wurde beschädigt. Ein vorpringender Theil des Daches des Capucinerflosters riß ein Loch in das Netzwerk des Ballons und nun sauste dieser mit rapider Schnelligkeit aus einer Höhe von etwa 40 Meter in den Klostergarten herab. Die Klosterbrüder, Soldaten und mehrere Herren eilten rasch herbei und es gelang ihnen, die Rettungstau zu erfassen, doch riß der Ballon noch einen Theil der Kapelle ein.

— (Aus Börtischach) wird unter dem 26. d. geschrieben: Unter dem Schutte des am Samstag Morgens eingestürzten Kirchthurmes wurde heute Früh ein Mann noch lebend aufgefunden. Wie durch ein Wunder war derselbe gerettet. Der Körper war von Ziegeltrümmern und Wörtern völlig eingewängt, nur um den Kopf hatte ein schützendes Gebälk einen kleinen Raum freigelassen. Siebzig Stunden war der Mann — es ist ein

19-jähriger Tischlergehilfe aus der Umgebung — unter den Trümmern gelegen. Er mußte heute förmlich ausgeschauelt werden; als er das Tageslicht erblickte, verlangte er zunächst Wasser, dann wünschte er seine Mutter zu sehen. Er ist arg zugerichtet, doch ist Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten; er ist vorläufig im Schulhause untergebracht. Die Thatsache wird viel besprochen, daß es voller drei Tage bedurfte, um den Mann aus den Trümmern zu holen, obwar man vom Anfange an vermuten konnte, daß er unter denselben liege. Freilich war kein Militär verfügbar, sonst wäre die Rettung wohl rascher von Statten gegangen. Der Baumeister und seine Leute waren die Einzigen, welche für die Rettung des Unglücklichen etwas thaten.

— (Vom Fürsten Bismarck.) „Sehr blühend“ soll, wie einige deutsche Blätter versichern, Fürst Bismarck seit seiner Rückkehr aus Kissingen aussehen. Dem gegenüber constatirt ein Berichterstatter der „Saale-Zeitung“, daß der Fürst im Gegentheile gerade in letzter Zeit auffallend gealtert ist. Aus einer ihm nahestehenden Quelle erfährt derselbe Correspondent übrigens, daß sich seit etwa zwei Monaten eine bemerkliche Abnahme seiner Geistesfrische geltend macht, worüber seine Gemahlin sich in hohem Grade beunruhigt. Der Fürst schläft oft bei Tische mitten in der Unterhaltung ein, und es sind fortgesetzte Anregungen nöthig, um ihn den Tag über wach zu halten. Auch das einst so glänzende Gedächtniß beginnt vielfach zu versagen.

— (Schneefall.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mittheilen, ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag, sowie Sonntag Früh im bairischen Gebirge Schnee gefallen, so daß sich die Bergspitzen der ganzen Umgebung von Schliersee, Tegernsee, Tölz u. s. m. nach Aufsteigen des Nebels Sonntags Früh mit einer Schneedecke überzogen zeigten.

— (Ein Raubmord in Spandau.) Sonntag Abends wurde in Spandau an dem Kaufmann Hirschfeld, dem Besitzer eines großen Manufakturwaaren- und Kleidergeschäftes, ein Raubmord begangen. Die Angehörigen Hirschfeld's, der um 10 Uhr Abends seinen Laden zu schließen pflegte, erwarteten vergebens seine Heimkehr und suchten ihn deshalb in dem Geschäft auf. Die auf die Straße führende Thüre des Ladens war geschlossen und die Kollbalken herabgelassen. Durch eine Hintertüre eintretend, fanden sie Hirschfeld hinter dem Ladentische liegend, todt auf. Neben der Leiche lag ein sechsseitiger Revolver und ein blutiger Schraubenzieher. Aus dem Revolver wurden fünf Kugeln dem Ladenbesitzer in den Kopf geschossen, dessen Hirnschale mit dem Schraubenzieher eingeschlagen worden war. Allem Anscheine nach trat der Mörder durch die Hintertüre in den Laden, in dem Augenblicke, als Hirschfeld nach Hause gehen wollte. Auf dem Ladentische wurden ein Schirm und Hemden gefunden, dabei ein Zettel, auf welchem der Preis dieser Waaren verzeichnet war. Der Käufer benützte den Moment, als Hirschfeld den Zettel schrieb und sich über den Ladentisch beugte, um den ersten Schuß abzufeuern. Der Leiche raubte der Mörder eine goldene Uhr mit Panzerkette, die Brieftasche, in welcher sich außer Baargeld auch Coupons und Talons befanden, und zog ihr die Ringe vom Finger. Ferner öffnete der Mörder die eiserne Casse und stahl aus derselben die Tageslohnung, deren Höhe nicht bekannt ist und 3000 Mark. Ein Bündel Werthpapiere im Werthe von 80.000 bis 90.000 Mark, das ebenfalls in der Casse lag, wurde vom Täter übersehen. Die Spandauer Polizei wird von der Berliner Criminalpolizei auf das nachdrücklichste unterstützt. Bereits Montag Vormittags waren in Spandau und Berlin auf allen Anschlagssäulen Rundmachungen der Polizei placatirt, in welcher für die Ergreifung des Mörders 600 Mark Belohnung ausgeschrieben werden.

— (Regulirung des Eisernen Thores.) Man schreibt aus Orsova: Bei günstigem Wetter und Wasserstand gehen die Arbeiten am Eisernen Thore flott und erfolgreich von statten. Der beim Graben errichtete colossale Felsendamm, welcher den Zweck hat, das hier von 450 Metern auf 1400 Meter sich verbreitende Flußbett einzusenken, ist bereits sichtbar, und die Arbeit wird hier mit Hilfe der auf den fertigen Partien niedergelegten Schienengeleise ununterbrochen fortgesetzt. Mit wünschentlichem größerem Kraftaufwande, wenn auch nicht so sichtbaren Resultaten geht die Bohrung, Verschüttung und Sprengung der submarinen Felsenriffe vor sich, wobei eigens für diesen Zweck construirte Maschinen in Anwendung kommen. Die Leitung dieser Arbeiten ist dem Obergeringieur Georg Ruppic anvertraut, der über 3000 Arbeiter verfügt. In den mittelft Sprengungen aufgedeckten Steinbrüchen arbeiten 2500, auf den 6 Bohrschiffen je 30, auf den 30 Steintransportschiffen je 2 bis 3 und in den Maschinenwerkstätten etwa 50 Menschen. Aus allen Gegenden des Zu- und Auslandes strömen ununterbrochen Fremde herbei, um die Arbeiten zu besichtigen, doch ist dies durch das strenge Verbot des Ministers Barojis sehr erschwert, der sich das Recht, die Erlaubniß zur Besichtigung zu ertheilen, vorbehalten hat.

— (Ein rachsüchtiger Elephant.) In Coburg trug sich dieser Tage ein heiterer Zwischenfall in der zum Schützenfest dort aufgestellten Schießschanze Menagerie zu. Bei den Productionen des großen Elephanten hatte sich ein Herr vom „ersten Plakze“ zu weit vorgewagt. Der Elephant, gewohnt, von den Zuschauern Brod, Zucker u. dgl. zu empfangen, streckte ihm seinen Rüssel hin, erhielt aber von dem Herrn statt des Gemüthlichen einen leichten Schlag mit der Hand. Im nächsten Augenblicke flog ein

dunkler Gegenstand durch die Luft, der auf den „letzten Plakz“ niederfiel. Es war die Perrücke jenes Herrn, die der gekränkte Elephant ihm vom Haupte gezogen und fortgeschleudert hatte. Die Belustigung des Publicums über den so plötzlich entstandenen „Mondschein“ war keine geringe.

— (Unfall.) Auf dem Minenleger „Otter“ plagte am 25. d. Mittags in Kiel eine Sprengpatrone. Einem Marinefeldaten wurden beide Hände und Beine abgerissen und ist derselbe bereits gestorben. Zwei Officiere wurden schwer verwundet.

— (Zusammenstoß.) Am 25. d. Früh fand in der Nähe von Bologna ein Zusammenstoß zwischen einem aus Florenz kommenden Personenzuge und einem Güterzuge aus Bologna statt. Einige Reisende und ein Feizer wurden verletzt.

— (Eisenbahnunfall.) In der Nähe von Bontoife stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Bei Moncaug ist ein Zug entgleist. Der Schaden an Materialien ist ein bedeutender.

— (Dynamitfund und Verhaftungen.) Der Polizei in Sophia gelang es, in Folge einer anonymen Anzeige mehrere im Garten des Hauses Sarawow's vergrabene Risten Dynamit und 260 Revolver aufzufinden. Seither wurden mehrere Verhaftungen Verdächtiger vorgenommen. Fast gleichzeitig confiscirte die Polizei im Hafen von Burgas 32 Risten Waffen und drei Risten voll Proclamationen, welche als Würgelzucker declarirt waren. Der Spediteur, welcher diese Risten übernahm, wurde verhaftet.

— (Während der Messe vergiftet.) In Palermo wurde am 24. d. dem Caplan La Rosa, während er in der Hauskapelle der Gräfin di Mazzarino die Messe las, von seinem Kirchendiener Gift in den Kelch geschüttet. Der Priester befindet sich in Lebensgefahr. Der Kirchendiener wurde sofort verhaftet.

— (Sturm.) Wie aus Dahomey gemeldet wird, hat der letzte Sturm in Rufisque zwei Kutter, sowie einen italienischen und einen spanischen Dampfer zerstört. Achtzehn Menschen haben das Leben eingebüßt.

Fremden-Liste

vom 27. August.

Hotel Rentier. R. Paly sammt Familie, Forstingenieur, von Maratoc-Siget; F. Kränzl, von Budapest; Schneider, Kaufmann, von Manenburg; Amica, Kaufmann, von Torba; Richter, Kaufmann, von Wien; Hanke, Kaufmann, von Dresden; Krieg, Kaufmann, von Bregenz; Solerti, Kaufmann, von Triest. Hotel Welker. Heinrich Markel, von Rimpolung; P. Petrescu, von Galatz; Franz Binder, Decemont, von Reg; Seiler, von Kronstadt; Roth sammt Gattin, von Schäßburg; R. Komla, Kaufmann, von Zerneß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. August.

Ung. Schantz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%	—	Defterr. Staatsanleihe in Papier.	90.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	„ „ „ „ „ „ „ „	90.50
„ „ „ „ „ „ „ „	103.20	Defterr. Goldrente	110.75
„ „ „ „ „ „ „ „	100.70	1860-er Staats-Anleihen	136.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Defterr.-ung. Rent.-Actien	1010.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Ung. Creditbank-Actien	323.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Defterr. Credit-Actien	275.80
„ „ „ „ „ „ „ „	112.75	R. u. I. Ducaten	5.59
„ „ „ „ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.40
„ „ „ „ „ „ „ „	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.10
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Prämien-Lose	140.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	20 rannährige Lot.	9.80
„ „ „ „ „ „ „ „	130.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. August.

Ung. Schantz.-Abt.-Dblig. 4 1/2%	96.70	Defterr. Goldrente	111—
„ „ „ „ „ „ „ „	102.95	1860-er Staats-Anleihen	135.75
„ „ „ „ „ „ „ „	100.50	Defterr.-ungarische Rentactien	1007.—
„ „ „ „ „ „ „ „	117—	Ungar. Creditbank-Actien	319.50
„ „ „ „ „ „ „ „	58.50	Defterr. Creditactien	271.75
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. I. Ducaten	5.63
„ „ „ „ „ „ „ „	112—	20 Francs-Goldstücke	9.59
„ „ „ „ „ „ „ „	90.40	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.08
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Prämien-Lose	140.—
„ „ „ „ „ „ „ „	139.75	20 rannährige Lot.	9.80
„ „ „ „ „ „ „ „	180.30		
„ „ „ „ „ „ „ „	90.30		
„ „ „ „ „ „ „ „	10.35		

Zahn-Arzt Schwabe,
 Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten,
 Operationen unter localer Anaesthetie,
 Plombirungen, Kunstzähne und -Gebisse
 nach den neuesten Systemen; [689] 1
 ordinirt von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr
 Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 31.

M.-Z. 9174/1891. [688] 1—2

Kundmachung.

Nachdem der im heurigen Frühjahr erlassenen Aufforderung zur Erfüllung der Impfpflicht nicht in gehörigem Maße entsprochen worden ist, sieht sich der gefertigte Magistrat veranlaßt, die weitere Vornahme der Impfungen anzuordnen und bekannt zu geben, daß die Impfungen im Monat September 1891, jeden Dienstag und Freitag Nachmittags von 2—5 Uhr im k. k. städtischen Rathhause wieder stattfinden und daß gegen alle diejenigen, welche ihrer diesbezüglichen Verpflichtung nicht nachkommen, strafweise eingeschritten werden wird. — Hierbei werden folgende gezielte Bestimmungen über das Impfverfahren in Erinnerung gebracht:

„Eltern und Vormünder und im Allgemeinen alle Jene, die für Kinder zu sorgen haben, sind verpflichtet, dieselben in ihrem ersten Lebensjahre, insofern sie nicht die wirklichen Platten überstanden haben, impfen zu lassen. Wenn diese Impfung nach Ansicht des Arztes erfolglos blieb, ist die Schutzimpfung im folgenden Jahre, und wenn sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre zu wiederholen.“

Derjenige, dem die Obsole für das Kind obliegt, hat die zur Impfung oder Neuimpfung verpflichteten Kinder frühestens binnen sechs, spätestens binnen acht Tagen nach vollzogener Impfung dem Impfarzte dort, wo die Impfung geschieht, zu vorzuführen. Wenn die Impfung erfolglos war, ist selbe neuerdings allfölig vorzunehmen. Daß den geimpften Kindern Schutzimpfungsstoff entnommen werde, kann nicht verweigert werden.

Diejenigen, die ihr impfpflichtiges Kind durch einen anderen Privatarzt impfen lassen oder impfen zu lassen beabsichtigen, sind ver-

pflichtet, dies der zur Impfung delegirten Commission dann, wann sie zur Impfung verammelt ist, anzuzeigen, und zwar ist dies in dem Falle, wenn der Privatarzt ein solches Kind schon geimpft hat, mit der schriftlichen Aeußerung dieses Privatartzes, eventuell mit seinem Impfungsnachweise. Sollte indessen das betreffende Kind noch nicht geimpft worden sein, so ist mit der Anzeige zugleich auch der Termin zu bezeichnen, innerhalb dessen der Vollzug der Impfung beabsichtigt wird. Wenn ein solcher Termin nicht angegeben wird, oder der bezeichnete Termin von der Commission nicht angenommen werden kann, so bezeichnen die competente Behörde den Präklusivtermin, innerhalb welchem die Betreffenden verpflichtet sind, das Kind impfen zu lassen.“

Hermannstadt, am 21. August 1891.

Der Magistrat.

ad 1877. szám [682] 3—3
 1891.

Offert-Verhandlung.

In der k. k. ung. Landes-Frenanstalt zu Hermannstadt wird zum Zwecke des Schneidens und Hackens, so auch des Einführrens (Einlagerns) von 1240 Kubikmeter Brennholz für die Heizperiode 1891/92 hiemit eine Offert-Verhandlung angekündigt.

Die Verhandlung findet am 14. September 1891, Vormittags 10 Uhr, in der Verwaltungskanzlei der Anstalt statt, bis zu welchem Termine die mit einem 50 fr.-Stempel und 10% des Gesamtbetrages als Badium zu erlegenden Geldbeträge vorzulegen und in ungarischer Sprache abgefaßten Offerte in der Anstalt einzureichen sind.

Im Offerte ist anzugeben, um welchen Preis die Arbeit per Kubikmeter auf ein und eventuell auf drei Jahre offerirt wird.

Die Bedingungen sind:

- 200 Kubikmeter einmal schneiden und hacken.
- 1040 Kubikmeter zweimal schneiden und hacken.
- Von der geschnittenen und gebackten Holzmenge 900 Kubikmeter auf die Entfernung von 200 bis 250 Schritte mittelst Wagen verführen.
- Die zum Auf- und Abladen, so auch zum Einlagern nöthige Hilfskraft wird durch die Anstalt beigelegt.
- Die Arbeit beginnt in der ersten Hälfte des October und wird die Schneidzeit und das Quantum von Fall zu Fall durch die Anstalt bestimmt.

Hermannstadt, den 20. August 1891.

Die Direction der k. k. ung. Landes-Frenanstalt.

Clavier - Unterricht
 in und außer dem Hause.

Auskunft: Kleine Erde Nr. 18, ebenerdig, 1. Thür. [690] 1—3

Kindergarten.

Am 3. September l. J. beginnt im Kindergarten der Frau Therese Sigerus, Elisabethgasse Nr. 25, das neue Schuljahr. — Der Kindergarten ist Vor- und Nachmittags geöffnet. — Die Einschreibgebühr beträgt 1 fl., die Monatsgebühr 1 fl., für Unbemittelte 50 fr. [674] 2—2

Schulfinder

erhalten in einem deutschen Hause gute Pension. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [665] 2—3

Gründlichen Unterricht im Violinspiel

ertheilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragsprache im Hause Sporergasse Nr. 2 wöchentlich drei Sectionen für ein Honorar von 3 fl. per Monat

Ignaz Tándary,
 Mitglied der Stadtkapelle,
 Sporergasse 2.

Der Kindergarten
 der Frau

Marie Capesius

beginnt den 1. September l. J. das neue Schuljahr und ist von 9—12 Uhr Vormittags geöffnet. Die Einschreibgebühr beträgt 1 fl., die Monatsgebühr 1 fl., für Unbemittelte 50 fr. Im Kindergarten-Local wird Nachmittags von 2 bis 4 Uhr Handarbeits-Unterricht ertheilt gegen das monatliche Honorar von 80 fr. durch Henriette Capesius. [684] 2—2

Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

50 Kreuzer-
Stempel.

50 Kreuzer-
Stempel.

Von der gemeinsamen Siderstellungs-Kommission.

Offerts-Gormulare.

30 Offertiger erkläre hiermit, in Folge Rumbmachung Nr. 6264 s. o. vom 15. August 1891 für die Erwerbungs-Station N. sammt Konkurrenz-Orten

1 Station Brot à 840 Gramm zu
1 Station Gofe à 3360 Gramm zu
auf die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende December 1892 abgeben, die Durchschnittpreisung für die Eruppen bei 1. und 1. Preise nach dem
erhalten, für keine andere Preisbildung (gebührende) Rechnung von
das Studium auf die jeperzentige Gewinn zu erlangen und räumen, wenn ich dieses unterlasse, der Preis, beziehungsweise Konkurrenz-Gewinnung des
ber Verhandlung am

Druck und Verlag von Th. Kleinhammen's Nachfolger (Adolf Heisenberg).

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

Die Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden. Der Ort der Verhandlung, die Zeitperiode, für welche selbe abgefasst wird, die Stationen, sowie die Erfordernisse, welche sich aus der Tabelle ergeben werden.

50 Kreuzer-
Stempel.

50 Kreuzer-
Stempel.

A közös biztosító bizottságról.

Ajánlati minta.

30 Offertiger erkläre hiermit, in Folge Rumbmachung Nr. 6264 s. o. vom 15. August 1891 für die Erwerbungs-Station N. sammt Konkurrenz-Orten
1 Station Brot à 840 Gramm zu
1 Station Gofe à 3360 Gramm zu
auf die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende December 1892 abgeben, die Durchschnittpreisung für die Eruppen bei 1. und 1. Preise nach dem
erhalten, für keine andere Preisbildung (gebührende) Rechnung von
das Studium auf die jeperzentige Gewinn zu erlangen und räumen, wenn ich dieses unterlasse, der Preis, beziehungsweise Konkurrenz-Gewinnung des
ber Verhandlung am